

Lena Franke

## Glück und wie man es vermeidet

Ein Stück vom Suchen und Finden

E 894

### Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

#### *Glück und wie man es vermeidet (E 894)*

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 10 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

### Kurzinfo:

Luise, das anorektische junge Mädchen, sehnt sich nach dem ganz großen Gefühl. Carla, die nicht sonderlich von sich überzeugte junge Frau, läuft förmlich hinein und wird sich ganz darin verlieren. Jochen, ein Mann mittleren Alters und scheinbar sehr selbstsicher, lässt seine glücklich-unglückliche Liebesgeschichte zu Insa, von zwei Handpuppen gespielt, Revue passieren. Ein ruhiges, poetisches Stück, in dem jedoch sehr viel passiert.

*Spieltyp:* Gegenwartsdramatik  
*Bühnenbild:* Uni, Bibliothek, Zimmer, Brücke, Platz  
*Spieler:* 2w 4m 1 beliebig,  
2 Handpuppenspieler/innen  
*Spieltdauer:* Ca. 90 Minuten  
*Aufführungsrecht:* 10 Bücher zzgl. Gebühr  
Für das Einspielen der Musiken ist die GEMA zu benachrichtigen

### Personen:

Luise, Schülerin, ca. 18, eher unauffällig, Einzelgängerin  
Gérou, ca. 30, trägt eine rote Mütze, melancholisch, ruhig  
Carla, ca. 20, Studentin im ersten Semester  
Sören, Student, ca. 23, herzlich und offen, etwas unverbindlich  
Charles Pierre Baudelaire, toter Dichter, sanft, trägt einen schwarzen Anzug o.Ä.  
Jochen, inzwischen erwachsen, trägt Kleidung im Stil der 70er Jahre

Zwei Handpuppen-Spieler/innen (Jochenpuppe und Insapuppe)

*Bei der Uraufführung gab es zwei Darsteller/innen, die jeweils eine der beiden Handpuppen (ca. 80 cm groß und aus Stoff, wie sie beispielsweise in Kindergärten verwendet werden) "bespielten", also mit ihnen das taten, was die Geschichte erzählte. Die Darsteller/innen haben die entsprechende Mimik gemacht, aber nicht geredet, während die Puppen, wenn Jochen oder Insa sprachen, den Mund auf und zu machten.*

Prologstimme

### 0. Szene

Lied: Adam Green: "I want to die"

Gérou, ein ungefähr 30-jähriger Mann, sitzt mit einer roten Mütze auf der äußeren Seite des Geländers einer Brücke, die über Bahnschienen führt. Spot auf Gérou, Zugeräusche, dann Licht aus und:

### Prolog

*(aus dem Off gelesen)*

Was ist Glück?  
Die Abwesenheit von Unglück?  
Eine Aneinanderreihung günstiger Umstände?  
Zu wissen, dass man andere Menschen liebt?  
Das Gefühl, geliebt und gewollt zu werden?  
Das Gefühl, gebraucht zu werden?  
Barfuß durch eine Blumenwiese zu gehen?  
Das Gefühl eines Gefühls an sich?

Das Gefühl, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein?  
Das Leben an sich?  
Der Rausch?  
Innere Gelassenheit?  
Unhaltbar, ungreifbar, unerzwingbar?  
Was ist Unglück?  
Die Abwesenheit von Glück?  
Ein unumgänglicher Makel des Lebens, der uns alle verfolgt?  
Nicht zu lieben, nicht zu fühlen?  
Das Gefühl, abhängig zu sein?  
Das Gefühl, nicht gewollt und geliebt zu werden?  
Die Abwesenheit jeglichen Gefühls?  
Barfuß auf einer Blumenwiese in eine Biene zu treten?  
Das Leben nicht zu spüren?  
Eine selbstverschuldete Trägheit des Gemüts?  
Schön?  
Scheiße?

## 1. Szene

Luise alleine. Sie läuft einfach einen hellen Weg entlang. Barfuß. Man hört morgendliche Frühlingseräusche, erstes Vogelzwitschern. Sie spricht mit sich selber.

### Luise:

Es ist ja nicht so, dass ich gar nichts fühlen würde. Wenn mich jetzt jemand fragen würde, jetzt, in diesem Moment, was ich fühle, könnte ich sagen: Ich fühle den warmen Asphalt unter meinen Füßen. Ich spüre kleine Steinchen, die sich an meine Fußsohlen schmiegen, ohne mir wehzutun, und ich spüre die Wärme, die sich vom Boden auf meinen Körper überträgt. Hätte ich nicht echtes Interesse daran, später einmal einen vernünftigen Beruf zu haben und dafür erstmal die Schule einigermaßen auf die Reihe zu kriegen, würde ich für ein wenig echten Weltschmerz meine rechte Hand hergeben - einfach, weil es so schön ist, an das Gute und die Liebe zu glauben und ein bisschen Sehnsucht zu haben. Ich sehne mich schon beim Gedanken an Sehnsucht. Man gebe mir etwas zu - lieben. Und sei es, keine Ahnung. Egal. Ein Mensch, ein Lied, irgendwas. Irgendwas Liebenswertes. Ich wünsche mir, dass es losgeht, jetzt. Sofort. Was auch immer es ist. Aber ich weiß, dass ich zu warten habe, noch zwei Jahre mindestens, was danach kommt, weiß ich nicht. Aber zwei Jahre sind Mindestlaufzeit fürs Fegefeuer. Würde ich mich jetzt Hals über Kopf ins Leben stürzen ... könnte ich die nächsten Klausuren knicken, ganz im Ernst. Und damit das Abitur. Und ohne Abitur? Ich weiß, dass es sich lohnt, nicht auszuscheren. Ja. Aber irgendetwas muss man doch bitte sein. Also, was bin ich? Was bin ich nicht, das geht leichter: Ich bin keine gute Schülerin, der alles zufliegt. Ich bin keine, die sich vergeblich anstrengt und es dann erhobenen Hauptes doch nicht schafft. Ich strengte mich nicht an. Ich bin keine authentische "Gegen-das-System"-Weltenbummlerin, der das hier alles egal ist. Ich bin nicht sportlich oder musikalisch oder kreativ. Ich bin keiner politischen Gruppe oder kulturellen Minderheit zuzuordnen. Das mit dem Essen ist so ein Ding.

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich weiß, dass es nicht gesund ist oder richtig.

Ich habe mal ein Referat über Magersucht und Bulimie gehalten und ich weiß, dass ich mich volle Breitseite im Klischee bewege mit der Angst vor dem Versagen und ehrgeizigen Eltern, blablabla. Aber irgendetwas möchte ich fühlen - und möchte ich sein - haben. Lieber fühlen als Nichtfühlen, ganz, ganz einfach. Ich bin nicht doof. Nicht zu essen oder zu essen und zu kotzen ist nicht gut. Aber es ist schön, etwas zu schaffen, das man sich vornimmt. Und wenn ich so daliege und nichts gegessen habe und ich weiß, dass ich dünner werde, je länger ich hier liege und nicht esse, dann ist die Welt rund. Dann weiß ich, dass die Formel Aktion= Reaktion funktioniert. Einmal am Tag esse ich. Zwei Toasts vielleicht und dann noch etwas Joghurt und einen Apfel. Das ist viel. So essgestört bin ich also gar nicht.

## 2. Szene

Ein Uniflur. (Uniflurgeräusche)

Ein Mädchen läuft rückwärts, mit Büchern im Arm, ruft ihrer Freundin etwas zu, verspricht, sie anzurufen. Aus der anderen Richtung kommen zwei Jungen, mit dem einen stößt das Mädchen zusammen, ihre Bücher fallen herunter, sie stolpert. Er fängt sie mehr oder weniger. Sie erschrickt sich sehr.

### Sören:

Huch!

*(Als sie sich wieder gefangen hat, ist er schon dabei, ihre Bücher aufzusammeln)*

### Carla:

Oh Gott, sorry. Tut mir leid. Ich hab dich nicht gesehen.

### Sören:

*(lacht)*

Hast du dir wehgetan?

### Carla:

Äh, nee. ---

*(lacht)*

Dir?

### Sören:

Nee, nee. Hier.

*(gibt ihr die Bücher)*

### Carla:

Danke.

### Sören:

*(schaut ein Buch an)*

"Das Physikum einfach meistern"?!

### Carla:

*(zustimmend)*

Hm. Medizin.

### Sören:

Ja ja, ich auch. Das Buch ist gut.

*(lacht)*

Hat mir sehr geholfen.

**Carla:**

Wow. Der Plan war eigentlich, das hier rauszuschmuggeln, ohne dass irgendjemand von den ganzen klugen Menschen hier es sieht. Und jetzt renne ich in jemanden rein, der es auch nicht draufhat.

**Sören:**

Ich darf doch sehr bitten!

*(schmunzelt)*

Aber wenn du Hilfe brauchst, beim Physikum, sprich mich einfach an, vielleicht kann ich dir ja was erklären. Ich musste mir das selber alles gaaaanz langsam erklären lassen, um es zu schnallen.

**Carla:**

Gut, gerne. Danke.

*(Er geht weiter, sie dreht sich kurz um, grinst in sich hinein. Carla zum Publikum)*

Als ich ihn zum ersten Mal sehe, ist die Sache irgendwie geritzt. Ich weiß, dass ich dem Mann meiner Träume begegnet bin. Dem Einen, dem Einzigen, dem Zweifelsohne. Und dass es nur zwei Möglichkeiten gibt. Diese Tatsache wird mich sehr glücklich oder sehr unglücklich machen.

### 3. Szene

Jochen sitzt in 70er-Jahre-Kleidung auf einem alten Sessel am Bühnenrand. Während er seinen Text aus einem Buch vorliest, spielen 2 Darsteller/innen die Handpuppen Jochen und Insa; geben ihnen entsprechende Gesichtsausdrücke etc.

**Jochen:**

Licht aus.

*(Licht aus)*

Spot on.

*(Spot geht an, auf dort, wo die Handpuppen herkommen können, etwas Licht im Zuschauerraum)*

Es geht los. Nein, das war ein Witz. Also, es geht schon los, aber das mit Licht aus, Spot on, war ein Witz, das sagt ja eigentlich kein Schwan mehr. Mein Opa vielleicht. Also, deshalb. -

Es ist Freitag, der 4. Mai 1975. Es ist spät genug, um in der Disko viele hübsche Mädchen zu treffen, um mit seinen Freunden an der Bar zu sitzen und Wetten abzuschließen, welche mit einem tanzt, wenn man sie auffordert und genug pummelige und echt krass unattraktive, um sie zum Tanzen aufzufordern, einfach, weil das so witzig ist. "Die da", sagt Fredo. Er zeigt auf ein Mädchen mit relativ langen Beinen, das an eine Wand gelehnt steht und am Etikett ihrer Bierflasche pult. Allein. Ist also entweder komplett schüchtern und hat keine Freunde oder ist lesbisch oder schon ziemlich betrunken. Scheint aber tatsächlich so schlecht nicht auszusehen. Ich gehe also hin.

**Jochenpuppe:**

"Hallo."

**Insapuppe:**

"Hallo."

**Jochen:**

Überrascht, lächelt aber.

**Jochenpuppe:**

"Normalerweise mache ich so was nicht einfach so, aber, ähm, darf ich fragen, wie du heißt?"

**Insapuppe:**

"Insa".

**Jochen:**

sagt Insa.

**Jochenpuppe:**

"Schöner Name. Ich heiß Jochen."

**Jochen:**

Ich drehe mich kurz um, Fredo zwinkert mir zu und Jörn hält beide Daumen nach oben, Marke "Los, Tiger." Sie bemerkt es.

**Insapuppe:**

"Deine Freunde?"

**Jochenpuppe:**

"Nö. Sag mal, Insa, wollen wir tanzen?"

**Insapuppe:**

"Nee. Grad' nicht."

**Jochen:**

Oh. Eines der Mädchen, die man immer ohne Jungen auf der Tanzfläche sieht, weil sie rebellisch und militant feministisch sind und immer nur unter sich sind beim Tanzen, kommt plötzlich auf Insa zu und schreit ihr ins Ohr - es ist wirklich nicht gerade leise in der Disko, deshalb schreit sie - "Insa, kommst du mit, tanzen?"

**Insapuppe:**

"Später, ich will noch mal eben raus, die Luft hier ist so schlecht!"

**Jochen:**

Und schon ist sie weg. Hallo? Fredo und Jörn lachen sich natürlich tot und die nächste Runde geht auf mich, was echt ärgerlich ist. Aber eigentlich kann es das nicht gewesen sein. Mädchen lassen mich eigentlich nicht so stehen. Mich nicht. Das ist so.

### 4. Szene

Eine Brücke über Zugschienen (Zuggeräusche). Ein Geländer, dahinter ein ein Meter breiter Streifen, auf dem ein Mann steht. Mit Mütze. Er ist ungefähr 30, vielleicht auch älter. Er schaut vor sich hin, hält sich am Geländer fest, schaut nach unten.

*(Luise kommt vorbei. Sie sieht ihn, bleibt stehen, zögert. Nähert sich)*

**Luise:**

Entschuldigung?!

**Gérou:**

*(erschrickt sich, verliert fast das Gleichgewicht, hält sich panisch am Geländer fest)*

Krass!

**Luise:**

Ich will ja nicht neugierig sein, aber was tun Sie da?

**Gérou:**

Oh Gott. Nichts. Nichts.

**Luise:**

*(starrt ihn fragend an. Er versteht)*

**Gérou:**

Ich wollte mich nicht umbringen!

**Luise:**  
Nee, sah auch gar nicht danach aus.

**Gérou:**  
Wirklich nicht.

**Luise:**  
Sind Sie betrunken?

**Gérou:**  
Nein!

**Luise:**  
Unterzuckert? Kann ich Ihnen etwas zu essen anbieten?  
*(kramt in ihrer Tasche)*  
Ein Knoppers?

**Gérou:**  
*(lacht laut, einige Zeit)*

**Luise:**  
Was?!

**Gérou:**  
*(versucht aufzuhören zu lachen)*  
Nein, danke. Ich hab gut gefrühstückt.

**Luise:**  
Na gut. Aber Sie springen jetzt nicht, oder?

**Gérou:**  
*(klettert auf die andere Seite des Geländers)*  
Nein. Aber danke für Ihre - Fürsorge.

**Luise:**  
Ich heiße Luise.

**Gérou:**  
Gérou.

**Luise:**  
Vor- oder Nachname?

**Gérou:**  
Eher so ein Künstlername.

**Luise:**  
*(aner kennend)*  
Cool.

**Gérou:**  
*(Pause. Schaut ihre Füße an)*  
Du hast ja gar keine Schuhe an.

**Luise:**  
Nein, ich will meine Füße nicht einsperren.

**Gérou:**  
Im Ernst?

**Luise:**  
- Nee. Ich. Ach. Muss ich jetzt nicht erklären, oder?

**Gérou:**  
Nee. Bist du auf dem Weg zur Schule?

**Luise:**  
Bisschen früh, oder? Und Sie?

**Gérou:**  
Du.

**Luise:**  
Und - du? Bist du auf dem Weg zur Arbeit?

**Gérou:**  
Äh. Nein.  
*(lacht)*

**Luise:**  
Nein. Natürlich. Ich muss jetzt aber los, ich muss noch. Weg.  
Tschüss!  
*(geht weg)*

*(Luise und Gérou entfernen sich voneinander, dann beide gleichzeitig zum Publikum)*

**Luise/Gérou:**  
Was war das denn?

## 5. Szene

### Jochen:

Ich gehe nach draußen und da sitzt sie, etwa hundert Meter weiter, auf dem angrenzenden Spielplatz, auf einer Schaukel. Früher stand hier auch mal eine Rutsche und die Wippe war toll und neu und großartig. Und frei von jeglichen inzwischen darauf gesprayten Obszönitäten. Aber früher waren wir auch alle noch klein und diese Stadt war zum Spielen da. Heute, ich weiß nicht, heute wissen wir, dass das Leben eigentlich eher ätzend ist und die Menschen sowieso.

Ich glaube, das sieht man der Stadt einfach an. Mich jetzt neben sie zu setzen ist nichts als Plumpheit. Ich finde ja, Plumpheit kann total Spaß machen.

Sie zieht die eine Augenbraue bis ins Unermessliche nach oben, als ich mich auf der Schaukel neben ihr niederlasse, ohne sie, das Mädchen, dabei groß anzuschauen oder gar um Erlaubnis zu bitten, ganz normal. Hey, hier bin ich. Ich drehe mir eine Zigarette. Pure Kalkulation. Denn ich muss es an dieser Stelle mal sagen, es gibt bestimmte Dinge, die bei mir einfach cooler sind als bei anderen Menschen. Stilvoller. Zigaretten drehen zum Beispiel. Normalerweise finden Mädchen rauchende Jungs scheiße. Das weiß man ja. Schon allein, weil das Küssen dann angeblich nicht mehr schmeckt. Also, bei mir hat sich da ja noch keine beschwert. Aber, um aufs Drehen zurückzukommen, bei normalen Jungen sieht das immer ein bisschen ungeschickt aus, wenn sie mit ihren Wurstfingern den Tabak zusammenmatschen, die Hälfte fallen lassen und dann ganz uninteressiert und grob über die Hülle drüberlecken, wobei jeder sieht, dass sie ihre Hand mit ansabbern.

Ein komplett falscher Ansatz. Wenn ich, so wie jetzt, hier, heute Nacht und auf diesem Spielplatz, eine Zigarette drehe, dann lasse ich mir dabei unheimlich viel Zeit. Ich widme dem Vorgang meine ganze Aufmerksamkeit, lasse zur Not auch Gespräche versanden. Wenn ich den Tabak auf das Papier lege, wenn ich dann mit meiner Zunge das Papier befeuchte und die Zigarette eindrehe, tue ich das alles mit großer Geduld, nicht zu penibel, aber so, dass die Mädels mir zusehen und spüren:

Der weiß genau was er tut und hat richtig Ahnung davon. Es geht dabei ganz einfach um Übertragung der Bedeutung von unwesentlichen auf wesentliche Dinge. Und bei so einfachen Vorgängen wie diesem sind Frauen aufmerksam, vielleicht auch nur unbewusst, aber sie sind es, da bin ich mir sicher.

Okay. Also. Schaum vor dem Mund hat das Mädchen hier bisher noch nicht. Obwohl sie mir aus den Augenwinkeln zugeschaut und meine Einfühlsamkeit der Zigarette gegenüber bestimmt bemerkt hat.

**Jochenpuppe:**

"Du auch eine?"

**Jochen:**

Frage ich.

Sie "mhm"-t etwas, das nach Zustimmung klingt und mustert die Spinnenweben am Gerüst der Schaukel. Das gleiche Spiel noch einmal. Schließlich, nach einer weiteren Vorstellung meinerseits, die auch diesmal nicht die geschuldete Huldigung sehnsuchtsvoller Blicke ihrerseits erfährt, rauchen wir und schaukeln ein wenig vor uns hin.

## 6. Szene

Uniflurgeräusche.

**Sören:**

Carla? Hi, na?

**Carla:**

Hi. Ähm. - Ich weiß deinen Namen nicht.

**Sören:**

Sören.

**Carla:**

Sören. Hi.

**Sören:**

Was macht das Physikum?

**Carla:**

Fun, fun fun! Nee. Is kacke. Is schwer. Ich bin letzte Woche durch ne Probeklausur gefallen.

**Sören:**

Whaaat?! Hm ... Hast du ne Emailadresse?

**Carla:**

Ja klar.

**Sören:**

Dann gib mir die doch mal, dann schicke ich dir ein paar Aufzeichnungen, Notizen und so Kram. Vielleicht können die dir weiterhelfen. Das wird schon. Und wenn nicht, lernen wir mal zusammen, ja?

**Carla:**

Ja. Gerne. --- Hast du was zu schreiben?

**Sören:**

*(holt einen Block und einen Stift raus)*

Hier.

*(sie schreibt)*

"Carlachen" heißt das?

**Carla:**

Ich würd' jetzt lieber nein sagen, aber -

**Sören:**

*(lacht)*

**Carla:**

Ja, die ist schon ziemlich alt, die Adresse.

*(gibt ihm den Zettel wieder, den Stift nicht, sein Handy klingelt)*

**Sören:**

*(schaut darauf)*

Du, ich muss jetzt los. Ich schreib dir, ja? Mach's gut.

**Carla:**

Alles klar, mach's gut.

*(Nur noch Spot auf Carla, dazu die Musik von "Romeo und Julia" Could it be magic. Sie steht da, strahlend, euphorisiert. Zum Publikum)*

Aaaaah. Haben Sie, haben Sie das gesehen? Ja, haben Sie. Aaaaah.

Er hat mit mir geredet, er hat mich angelächelt und über einen Witz gelacht. Über einen schlechten Witz. Und ... und. Nein, das war bestimmt Zufall, aber seine Hand hat meine berührt und-wow. Wissen Sie was, passen Sie auf! Er hat sooo schöne Hände! So mit vielen kleinen Adern, die da so drüberlaufen, und schön warm sind sie! Oh Gott!

*(lacht)*

Ich habe total gespürt, wie sich meine Nackenhaare aufgestellt haben, jedes einzelne. Das war soo - schön! So wunderschön. Und er hat meinen Namen gewusst. Ich verstehe nicht, woher er meinen Namen weiß, aber das ist mir so egal!

Diese unbeschreibliche Sehnsucht, die mich packt und herumschleudert, in berauscher, beängstigender Geschwindigkeit und Höhe, bis ich die ganze Welt nur noch verschwommen sehe und von oben. Und hier oben klammere ich mich an meine Sehnsucht, weil sie das einzige ist, was noch zu mir zu gehören scheint, nicht meine Hände oder Füße oder mein Kopf- oh Schreck. Mein Kopf? Ich habe ihn wohl unten liegen lassen.

Die Habgier, die mich befällt, berauscht mich. Habenwollen. Ich verliere mich in dieser einen Begegnung, so zufällig, so, dass sie zufälliger gar nicht hätte sein können, aber - Sein Lächeln, das sich eingefräst hat in meine Haut, wie viele winzige Sägeblätter.

Ich tanze. Es ist schön.

Es ist schön und ich bin naiv und fühle mich klein und ohnmächtig, weil es doch eh zu spät ist, um zu behaupten, ich hätte mich nicht endgültig unwiderruflich und vollends kopflos verliebt, ach Quaaatsch, und überhaupt, es sei kein Platz für solche Albernheiten.

Es ist Frühling.

*(Er kommt von der Seite wieder, an der Hand hat er seine Freundin. Die beiden unterhalten sich)*

**Sören:**

*(lächelnd)*

Könnte ich meinen Stift noch wiederkriegen?

**Carla:**

*(ausdruckslos, geschockt)*

Oh.

*(gibt ihm den Stift. Er und seine Freundin gehen weiter)*

Herzzerreißend. Mein Herz zerreißt, langsam, genussvoll, dramatisch. Faser für Faser.

## 7. Szene

**Jochen:**

"Du hast ja ganz schön wilde Freundinnen", sage ich und denke dabei an diesen Pulk von sogenannten Mädchen, die eben nur unter sich tanzen und wirklich krass - unheimlich sind.

Sie schweigt. Ich hasse Schweigen. Ich summe ein Lied, bloß die Melodie. Sie ist sehr schön, diese Melodie, aber ich komme nicht darauf, woher ich sie kenne.

Mein Blick folgt einer abgemagerten, schwarzen Katze, die sich um die Beine eines Jungen vor dem Eingang der Disko windet. Er steht mit Sonnenbrille und Dandyfrisur an seinen Roller gelehnt und fühlt sich cool. Wahrscheinlich nicht mal seiner. Er tritt nach ihr, als sie anfängt, ihre Krallen an seiner Lederhose zu wetzen.

"Ich bin aber nicht wie die", sagt sie plötzlich. Ich schaue sie an und zum ersten Mal schafft sie es nicht, meinem Blick standzuhalten.

"Nein, wie denn?", frage ich.

Mit den Schuhspitzen malt sie Kreise in den Sand. "Keine Ahnung ... Anders?!" Sie lächelt und schüttelt den Kopf.

Wirbelt weiter den Sommerstaub auf. Ja. Vielleicht. Anders.

## 7.2. Szene

Carla steht auf der Bühne, das Gesicht zum Publikum, auf dem Bildschirm hinter ihr sieht man ein sich wiederholendes Video von Sören, der mit seiner Freundin knutscht.

## 8. Szene

**Luise:**

*(alleine. Frühlingsgeräusche)*

Ich krieg's nicht auf die Reihe. Ich kriege es einfach nicht hin. Manchmal langweilt es mich, immer nach dem Schema F zu landen. Aber Schema F funktioniert eben.

Und ich mag es, mich so lange nach unten sinken zu lassen, bis ich mit den Füßen auf den Grund komme. Als Kind habe ich das im Schwimmbad immer gerne gemacht.

Und dann kommt der Moment, um sich nach oben abzustößen.

Es ist gar nicht so, dass irgendetwas passiert wäre. Hier passiert ja nichts.

Es ist nur nicht richtig, wie es ist. Immer noch nicht, immer noch nicht, immer noch nicht.

Ich finde es schade, dass Mahlzeiten so gesellig sind. Ich bin gesellig. Das ist blöd.

Ich versuche, mal mehr und mal weniger enthusiastisch, mich am Leben zu beteiligen. Ich lache, wenn alle lachen und gucke erstaunt, wenn es die Situation erfordert.

Trotzdem.

Ich bin müde. Ich bin gereizt. Ich sitze in einer Glasbox.

Ich trinke so viel Tee wie nur irgend möglich. Tee macht satt.

Ich vermeide körperliche Aktivitäten und gehe früh schlafen.

Ich friere.

Ich höre Musik, liege auf meinem Bett und träume vor mich hin. Energiesparend.

Und ganz nebenbei lerne ich soviel ich eben muss.

Ich habe einen seltsamen, seltsamen Menschen getroffen.

Ach, sieh an.

*(Aus dem Off Luises Stimme)*

Ein Liter Tee.

Ein Brötchen.

Vielleicht ein Brötchen?

Oder doch kein Brötchen?

Nicht Größenwahnsinnig werden.

Also. Weiter im Text.

Er wollte von einer Brücke springen. Als ich ihn angesprochen habe, wie er da stand, so kurz vor runter, hat er sich sehr geschämt. Ich habe noch nie ernsthaft über Selbstmord nachgedacht. Wahrscheinlich ende ich auch eines Tages so wie dieser Typ. Letztlich hätte ich viel zu viel Schiss, um zu springen. Aber vielleicht reicht es ja auch, ganz nah dran zu sein ... Es war etwas komisch. Er hatte etwas ganz, ganz Schönes an sich. Eine unheimlich schöne Traurigkeit. Nicht so, dass sie einen runterzieht, sondern dass man ihn beneidet um seine Schönheit und um seine Traurigkeit. Wahrscheinlich ist er jetzt schon tot. Schade.

## 9. Szene

Carla sitzt/liegt in ihrem Zimmer, abends.

**Carla:**

Wenn Sie ein unglücklich verliebtes Mädchen sehen und es lächelt Sie an: Vergessen Sie es. Sie lacht, sie freut sich, sie beteiligt sich an einer Konversation? Schauen Sie mal genau hin. Sie stirbt. Sie ist in Gedanken, wenigstens ein kleines bisschen, bei ihm und ihrer Traurigkeit. Wenigstens so viel, dass sie, egal wie anregend das Gespräch mit Ihnen auch sein mag, dass sie Sie etwas weniger laut hört als ihr gebrochenes Herz, das unaufhörlich von seinem Schmerz erzählt. Und machen Sie sich nichts vor. So charismatisch, so unterhaltsam, dass das Mädchen Ihnen auch nur die Hälfte ihrer Aufmerksamkeit schenken würde, sind Sie nicht. Sind die wenigsten von uns.

Ebenso wie eine Schwangere angeblich unaufhörlich an das Kind denken muss, das sie unter dem Herzen trägt.

*(Sie hört plötzlich ein Rascheln in der Dunkelheit, es steht ein "altertümlich" gekleideter Mann mit großer Fliege und schwarzem Talar im Raum. Sie schreit auf, hyperventiliert, während er mit freundlichem Gesicht dasteht)*

**Carla:**

Wer sind Sie? Wie kommen Sie hier rein?

**Baudelaire:**

Charles Baudelaire mein Name. Ich komme durch die Tür.

**Carla:**

Baudelaire ist tot und die Tür ist abgeschlossen.

**Baudelaire:**

Aber ich muss doch durch die Tür gekommen sein. Da werden Sie mir doch zustimmen, junge Frau?

**Carla:**

Wer sind Sie? Bitte, gehen Sie!

**Baudelaire:**

Charles-Pierre Baudelaire. Französischer ...

**Carla:**

... Schriftsteller. Gestorben 1867 in Paris. - Wer sind Sie und was machen Sie hier?

**Baudelaire:**

Alle Achtung.

**Carla:**

Ich - Sie sind tatsächlich Baudelaire. Habe ich eine Wahnvorstellung?

**Baudelaire:**

In der Tat nicht. Schauen Sie mich doch an. Ich bin - hier.

**Carla:**

*(allmählich wirklich aus der Fassung)*

Sie sind tot. Ich rede mit einer Wahnvorstellung!

**Baudelaire:**

Aber Mademoiselle!

**Carla:**

*(greift zum Telefon, wählt panisch)*

- Hallo, Sandra? Hier ist Carla. Ich weiß, es ist spät, aber kannst du bitte herkommen? - Ja, mir geht's gerade nicht so gut. - Danke, ja. Bitte. Bitte, komm. Ich erklär' dir das dann. - *(Sie rollt sich auf ihrem Bett zusammen und klammert sich an ihre Bettdecke. Schluchzt. Baudelaire sitzt ganz gelassen auf einem Stuhl. Lied: In the waiting line. (Zero 7))*

## 10. Szene

Auf der Bühne steht ein Tisch. An diesem sitzt die Insa-Spielerin. Eventuell Schild mit "Bücherannahme / Bücherabgabe"

**Jochen:**

Da sitzt sie, trägt eine weiße Bluse und darüber einen karierten Pullunder, die Haare zurück, wie sich das gehört, einen knielangen Rock. Ich muss grinsen bei dem Gedanken, dass sie hier plötzlich so sehr mit ihrer Umgebung verschmelzen könnte, dass man sie letztlich gar nicht mehr wiederfindet in all der Langeweile. Wie lustig das wäre, wenn das Gleiche mit allen Büchereiangestellten passieren würde.

Und wie lustig es erst wäre, wenn all die Unsichtbaren sich dann gegenseitig nicht sehen könnten und ständig ineinanderliefen, zwischen den Bücherregalen.

Noch hat sie mich nicht gesehen oder erkannt. Ich mache ein kleines Spiel daraus, schlendere von Regal zu Regal, suche mir Lücken in den Buchreihen, um sie anschauen zu können, ohne von ihr entdeckt zu werden. Um sie zu beobachten, wie ihr Blick unbeteiligt aus dem Fenster schweift, sie die Eintretenden grüßt, ihnen die Bücher abnimmt, sagt "Tut mir leid, aber dieses Buch hätten Sie vor einer Woche abgeben müssen. Das macht dann 50 Pfennig fürs Überziehen. Bitte." und ein unverbindliches Lächeln hinterherschickt, um auszudrücken, dass ihr persönlich dieses Buch wirklich von ganzem Herzen egal sei, mein Gott, dann schauen Sie halt mal nach, wann Sie Ihren Kram zurückbringen müssen und überhaupt, was geht mich das eigentlich an. Irgendwann, als ich mich inmitten von Geburtsvorbereitungsratgebern wiederfinde und gar nicht so recht weiß, wie ich überhaupt hierhergekommen bin, frage ich mich, was ich hier eigentlich tue. Ich kenne dieses seltsame Mädchen doch gar nicht, und komme mir ein bisschen dämlich vor. Also echt. Manchmal bin ich komisch. Ich nähere mich also ganz natürlich und normal ihrem Tresen mit dem großen Schild "Bücherausgabe / Bücherannahme" und stelle mich hinten an, zwei, drei Leute vor mir. Sie spricht gerade mit einer Frau, schaut auf und fängt meinen Blick ein. Überlegt. Ein paar Sekunden dauert es, bis sie mich einordnen kann, dann wird ihr Blick plötzlich wieder sehr unverbindlich und sie stürzt sich auf das vor ihr

liegende Buch der Kundin, ohne noch einmal aufzuschauen. Aber sie hat mich so was von registriert. Heidewizka. Dann stehe ich direkt vor ihr. Sie tut gesammelt, gelassen, als hätte sie eh damit gerechnet, mich hier zu treffen, "Ach, hallo. Und, was machst du so?", gar kein Problem, dabei kann ich beobachten, wie ihr der Kugelschreiber mit einem Mal aus den Händen gleitet und sie daraufhin die flache Hand auf ihn legt, wie um sich und ihn zur Ruhe zu zwingen. Den Verräter.

Sie unterdrückt offensichtlich ein Grinsen, als sie um meinen Büchereiausweis bittet und mit ziemlich unauthentisch wirkender Seriosität die neuen Rückgabedaten in meine Bücher einträgt. Sie nimmt jedes einzeln wahr und sucht offenbar bei jedem den möglichen Bezug zu mir. Ich bemühe mich darum, Haltung zu wahren.

Jawohl. Das riesengroße Mickymaus Taschenbuch.

Ihre spöttischen Mundwinkel verschwinden, als ich sie eingehend mustere und meinen Blick demonstrativ auf ihrem sorgfältig gebügelten Blusenkragen, für dessen Spießigkeit sie sich bestimmt insgeheim ein wenig schämt, ruhen lasse. "Stimmt. Du bist anders als die."

Und da errötet sie und lacht und irgendwie weiß jeder, wie es jetzt weitergeht.

## 10.2. Szene

Carla steht auf der Bühne, das Gesicht zum Publikum, auf dem Bildschirm hinter ihr sieht man ein sich wiederholendes Video von Sören, der mit seiner Freundin knutscht.

## 11. Szene

Gérou auf der Straße, im Clownskostüm, "spielt" vor sich hin. Mit einem Hut vor sich, es läuft Jahrmarkt Musik. Luise läuft vorbei. Bleibt stehen, geht zurück, schaut ihm zu. Am Ende nimmt er die Nase ab, sie erkennt ihn und er bemerkt sie.

**Luise:**

Gérou? Äh, hi.

**Gérou:**

*(erfreut)*

Luise! Hallo. Das ist ja eine Überraschung.

**Luise:**

Du bist Clown?! - Ach, deshalb der Künstlername?

**Gérou:**

Ja, genau.

**Luise:**

Wow. Ähm - Arbeitest du immer hier?

**Gérou:**

Nein, eigentlich im Krankenhaus, auf der Kinderkrebstation. Das hier mache ich nur am Wochenende, um mir so ein bisschen was dazu zu verdienen. Na ja, eigentlich eher zum Spaß. Das ist jetzt nicht so die Einnahmequelle ...

**Luise:**

Wow - ich meine: Ein Clown! - Moment. Ein suizidgefährdeter Clown? Das ist ja ganz schön unheimlich. Aber du lebst. Das ist gut.

**Gérou:**  
Luise, ich wollte wirklich nicht -

**Luise:**  
Nee, schon klar. - Hast du es gerade eilig, irgendwo hinzukommen?

**Gérou:**  
Nein. Sollen wir -

*(deutet an, sich hinzusetzen, sie tun es)*

**Luise:**  
Seit unserer Begegnung auf der Brücke habe ich mir übrigens zum ersten Mal ernsthafte Gedanken zum Thema Selbstmord gemacht. Also, nicht für mich. Nur so allgemein. Und zum Thema Toteskult.

**Gérou:**  
Und, was kam da so bei rum?

**Luise:**  
Alle meine Helden sind jung gestorben. Kurt Cobain. Heath Ledger.

**Gérou:**  
Ja. Alle meine Helden waren unglücklich, glaube ich ... Man bekommt, allein durch die Medien - also. Schau sie dir an, deine Helden. Meine Helden. Diese verkorksten, ritzenden, kaputten Gespenster werden zu Ikonen verklärt, denn wir alle wissen ja: Kaputte Menschen verkaufen sich gut. Obwohl sie so verballert sind. Und - weil sie schön sind. Mal ehrlich: Das sind sie. Nichts verblendet und verblödet einen mehr als Schönheit. Na, ja, und so bekommt man letztlich ein völlig verzerrtes Bild vom Leben, bis man sich, genau wie diese Junkies, in der eigenen Scheiße suhlt, die Tragik des Lebens genießt und gar nichts anderes mehr will. Heute Morgen als ich aufgewacht bin, dachte ich: Eigentlich will ich gar nicht glücklich sein.

**Luise:**  
Echt? Du auch nicht?

**Gérou:**  
-

**Luise:**  
*(zum Publikum)*  
Ich würde mich jetzt gerne unsterblich verlieben. Ich habe tatsächlich einen Menschen getroffen, der in etwa dieselben seltsamen Gedanken über das Leben hat wie ich. - Nein wirklich. Das wäre doch. Das wäre schräg, er ist alt. Aber schön. Ich bin gerührt, berührt, ein kurzes Lebenszeichen und ein Schmetterlingskuss für das Herz. Aber mal ehrlich. Es ist kein Platz für so was.

*(zu ihm)*  
Ich auch nicht.  
*(Pause)*  
Ich dachte immer, es würde besser, wenn man erwachsen ist.

**Gérou:**  
Im Ernst?

**Luise:**  
Ja?!

**Gérou:**  
Nö.

**Luise:**  
Krass.

**Gérou:**  
Tut mir leid, falls ich jetzt deine Illusionen zerstört habe.

**Luise:**  
Ach Quaaatsch!

**Gérou:**  
-

**Luise:**  
Dann bin ich also gar nicht sooo ... unreif?

**Gérou:**  
Nee. Sorry.

**Luise:**  
Schon gut ...  
*(beide lächeln)*

- Manchmal, nur ganz selten, glaube ich: Eigentlich müsste alles gar nicht so kompliziert sein. Und sobald ich weiß, was ich will, sobald ich weiß, in welche Richtung es gehen soll, könnte ich fliegen, ganz einfach. Ganz bestimmt. - Bis dahin werde ich Tee trinken. Ich mag Tee.

**Gérou:**  
Aha. Guter Plan.

**Luise:**  
Ja, ne?

**Gérou:**  
Ja.

**Luise:**  
Und du?

**Gérou:**  
Und ich?

**Luise:**  
Ja?

**Gérou:**  
Was?

**Luise:**  
Hm ... Was trinkst du?

**Gérou:**  
Bier.

**Luise:**  
*(anerkennend)*  
Hm, stilvoll.

**Gérou:**  
*(breit lächelnd)*  
Danke sehr.

**Luise:**  
Vielleicht können wir auch einfach warten, bis alles vorbei ist.

**Gérou:**  
Bis alles vorbei ist ... Du solltest nicht so viel an dem Tod denken.

**Luise:**  
Wer spricht denn vom Tod? Außerdem bist du das doch, der von der Brücke springen wollte ...

**Gérou:**  
Wollte ich nicht.

**Luise:**  
Ja klar.